

Breslauer Kreis-Blatt.

Fünfter Jahrgang.

Sonnabend, No. 38. den 22. September 1838.

Kurrende.

Die Ortsgerichte werden angewiesen, die Formulare zu den Haussteuer-Anlagen pro 1839 baldigst im Königl. Kreis-Steuer-Amte abzuholen und die in triplo zu fertigenden Anlagen unfehlbar in den Tagen vom 20. bis 30. Oktober d. J. gedachten Amte zur Prüfung vorzulegen. Damit diese Steuer-Anlagen endlich einmal genau und richtig gefertigt und somit nicht allein die diesfallsigen Ausstellungen der Königl. hohen Regierung, sondern künftig auch alle unrichtige und widergesetzliche Steuer-Erhebungen vermieden werden, haben die Ortsgerichte dabei folgende gesetzliche Vorschriften genau zu beobachten:

1. müssen die in den Haussteuer-Anlagen alle am Orte befindliche Stellenbesitzer welche jährlich unter 6 rthl. oder gar keine Katastersteuer zahlen, resp. mit Angabe der Nummern unter welchen sie in der Orts-Subrepartition verzeichnet stehen, aufgeführt werden.
2. diejenigen Stellenbesitzer welche nach Ausweis der Subrepartition jährlich von 1 rthl. 10 sgr. bis 5 rthl 29 sgr. 11 pf. Katastersteuer entrichten, werden zuerst und zwar jeder derselben mit 10 sgr., sodann diejenigen, welche jährlich unter 1 rthl. 10 sgr. Katastersteuer zahlen, jeder mit 22 sgr. 6 pf. und endlich die sogenannten leeren Häusler welche gar keine Katastersteuer entrichten, jeder mit 1 rthl. Haussteuer jährlich, in der Anlage verzeichnet.
3. sind am Schluße alle gegen die Anlage fürs laufende Jahr sich ergebenden Abweichungen genau zu erläutern, und
4. die Anlagen mit Datum, Siegel und Unterschrift des Ortsgerichts zu versehen.

Breslau den 17. September 1838.

Königl. Landräthl. Amt.

Bekanntmachung.

Von nachbenannten Ortschaften sind die Gemeinde-Rechnungs-Atteste noch nicht eingegangen, und zwar:

pro 1836

von Bartheln, Damsdorf, Domslau, Kl. Nädlitz, Neukirch, Wüstendorf u. Zedlitz.

pro 1837

von Bartheln, Bettlern, Friedewalde, Dürrjentsch, Lohe, G. Masselwitz, Neukirch, Steine, Tschechnitz, Wilkowitz, Wirrwitz, Wüstendorf und Zedlitz.

Wenn die in Rede stehenden Atteste nicht spätestens bis zum 30. d. Mts. eingegangen sein sollten, so werden dieselben nicht allein auf Kosten der Säumigen abgeholt, sondern dieselben auch noch besonders mit einer Ordnungsstrafe von 1 rthl. belegt werden.

Breslau den 20. September 1838. Königl. Landräthl. Amt.

Verordnung.

In Verfolg der im 36. Stück des Kreisblatts enthaltenen Verordnung vom 6. d. Mts., haben sich die Ortsgerichte nachbenannter Ortschaften mit den Klassensteuerlisten pro 1839 in unterzeichnetem Amte zur Einschätzung einzufinden:

am 28. d. Mts., als Freitag Vormittag 8 Uhr von Treschen, Tschechnitz, Tschirne, Gr. und Kl. Tschansch.

am 2. k. Mts., als Dienstag, Vormittag 8 Uhr von Wasserjentsch, Weide, Wessig, Wilhelmsruh, Woischwitz und Wüstendorf, und

am 8. k. Mts., als Montag, Vormittag 8 Uhr von Zedlitz, Altscheitnig, Zimpel Zindel.

Breslau den 21. September 1838. Königl. Landräthl. Amt.

Bau-Verdingung.

Zu Wiltschau hiesigen Kreises soll der Bau eines neuen massiven Schul-Klassenhauses, so wie mehrere Reparatur-Bauten an dem evangelischen Schulhause, an den Mindestfordernden verdungen werden. Hierzu habe ich zum 24. k. M. als Montag Nachmittag 3 Uhr einen Termin auf dem herrschaftlichen Schlosse anberaumt, in welchem sich einzufinden, alle bietungslustige Baumeister hiermit aufgefordert werden. Zeichnung und Anschläge liegen bis dahin in unterzeichnetem Amte zur Einsicht bereit.

Breslau den 27. August 1838. Der Königl. Landrath Graf v. Königsdorff.

Frauengeistesgegenwart.

(Beschluß.)

Geld, Kleider, Alles war nun zusammengerafft, und der Hauptmann gab schon zum Aufbruch Befehl, als die Baronin ihn hastig beim Arme ergriff. „Sagt' ich Euch nicht, daß es Euch nicht gereuen sollte, an mir eine Freundin gefunden und meines Lebens geschont zu haben? Glaubt Ihr denn, daß es in Schränken, die so voll Kostbarkeiten sind, keine heimlichen Fächer gebe?“ Sie drückte an einer verborgenen Feder im Schreibpult ihres Mannes; ein geheimes Fach sprang auf, und sechs Rollen, jede von zweihundert Ducaten kamen zum Vorschein. „Wetter! — rief der Anführer — nun seh ich, daß Ihr ein braves Weib seid! Ich will Euch auch halten, wie eine Herzogin!“ „Und wohl besser noch,“ fiel sie lächelnd ein, „wenn ich Euch noch etwas, obschon das Letzte von Allem sage. Daß Ihr Kundschafter hattet, die Euch meines Peinigers Abwesenheit zusteckten, begreife ich wohl; aber haben sie Euch denn nichts von den viertausend Gulden gesagt, die er erst vor zwei Tagen einnahm?“ — „Nicht eine Silbe! — antwortete er — Wo sind sie?“ „O! gut verwahrt, unter Schloß und Riegel! Ihr hättet sie und den eisernen Kasten, der sie einschließt, sicher nicht entdeckt, wenn Ihr nicht als meine Retter, an mir eine dankbare Freundin gefunden hättet. Mit mir Kameraden! Ueber der Erde sind wir fertig, nun mag's unter dieselbe gehen! Folgt mir also in den Keller!“

Die Räuber folgten nicht ohne Vorsicht. An den Eingang des Kellers, der mit einer großen Fallthür versehen war, wurde ein Mann als Schildwache gestellt. Die Baronin führte sie hinab, und der Kasten stand in einem Winkel. „Hier! — sagte sie, und bot dem Hauptmann einen Bund Schlüssel an — schließ auf, und nimm was Du findest, zum Hochzeitsgeschenk an, wenn Du Deiner Gefährten Einwilligung so leicht als die meinige erhältst!“ Der Räuber versuchte einen Schlüssel nach dem

andern; keiner schloß. Er ward ungeduldig; die Baronin war es noch weit mehr. „Gieb her,“ sprach sie, „ich hoffe schneller damit fertig zu werden. O nun begreife ich wohl, warum es mißlang. Verzeiht, wenn die unerwartete Freude über Euren unerwarteten Besuch mich ein wenig aus der Fassung gebracht hat! Ich habe die falschen Schlüssel ergriffen. Zwei Minuten Geduld, und der Fehler ist wieder gut gemacht.“ Sie lief die Treppe hinauf, und ehe die zwei Minuten um waren, kam sie schon wieder; doch ging sie langsam, gleichsam athemlos von allzugroßer Eile. „Gefunden! gefunden!“ rief sie schon von Fern.

Sie war jetzt ungefähr noch drei Schritte von der Schildwache am Eingange des Kellers, als sie mit einem Sprunge auf diesen Elenden, der sich eher eines Himmeleinsturzes als eines solchen Angriffs versehen hätte, lossprang und ihn mit einem Stoße aus allen Kräften die Treppe hinabwarf. In demselben Augenblicke schlug sie die Fallthür zu, schob den Riegel vor, und die ganze Bande war in dem Keller gefangen. Mit Blitzesschnelle eilte sie auf den Schloßhof und zündete einen einsam stehenden Stall an. Der Wächter im nahen Dorfe erblickte die lodernde Flamme und machte Lärm. Binnen wenigen Minuten war Alles wach und eine Menge Bauern eilte der Brandstätte zu. An der Hofthür des Schlosses erwartete sie die Baronin. „Um zu löschen oder zu verhüten, daß das Feuer nicht weiter greife — sagte sie — sind Wenige von Euch genug. Aber nehmt jetzt Gewehre, die Ihr in meines Gemahls Rüstkammer in Menge finden werdet, besetzt die Zuglöcher des Kellers und laßt keinen von den eingesperrten Räubern entfliehen!“ Man gehorchte und es entkam keiner der getäuschten Bande seiner verdienten Strafe.

Die Stellmeiser.

Mächtig schüttelte in der Nacht vom 18. zum 19. Oktober 1364 der Herbstwind das welke Laub der großen Heide, die Berlin gegen Süden umzog. Nur die Wappner der Bürgergilden, denen nächtlich die Ruhe der Stadt anvertraut war, schritten auf dem Wall umher, der sich von Thurm zu Thurm genau in der Richtung erstreckte, die jetzt noch der Lauf des Kupfergrabens andeutet; da näherten sich mehrere dunkle Gestalten von der Heide her dem einsamen Hause, welche der Markgraf Ludwig, mit dem Beinamen der Römer, seinem Leibjäger Anton Rehbaum zum Wohnsitz angewiesen, indem dort für die Zucht der Edelfalken und Jagdhunde ein geeigneter Ort war. Das Haus lag ungefähr da, wo jetzt die Akademie sich befindet, war ringsum mit einem Zaun von Pallisaden umgeben, deren Spitzen einen eisernen scharf gemachten Beschlag trugen. Heftig schlugen alle Hunde an, als zu so ungewohnter Zeit Tritte durch die Nacht dem Hause nahten, und kaum konnte Rehbaum vor dem Lärmen der treuen Thiere und dem Brausen des nahen Waldes das Klopfen hören.

Stark und herrisch klopfte es an das Thor in der Pallisade.

„Wer da? Still! Ihr bösen Thiere, still, sage ich, oder ihr bekommt die Peitsche zu fühlen!“

Auf die Frage des Leibjägers wurde nicht geantwortet, aber stärker und zuversichtlicher schlug ein Knüttel an die Thür.

„Wer da? In der Mutter Gottes Namen Wenn Ihr nicht antwortet, lasse ich Euch nicht ein und hetze meine Hunde auf Euch!“

Abermals keine Antwort. — Rehbaum öffnete zu seiner Sicherheit die Thür des Försterhauses, um die Hunde aus dem Stall zu lassen; kaum aber steht er vor der Thür, als ein gefiederter Spitzbolzen an seinem Kopf vorüber fährt, daß starke Sehnen ihn geschnellt haben mußten.

„Ach! ist es so gemeint? Wartet, Ihr schlechtes Gesindel, Ihr sollt auch meine Bolzen schmecken und sehen, daß meine Packer schon manchen Wilddieb nieder gerissen.“

Damit lief der Leibjäger zum Stall seiner treuen Jagdhunde und ließ die wilde, lechzende Meute los, die wüthenden Thiere liefen umher, heulten und klafften, während der Bewohner des Hauses die Thür fest hinter sich verriegelte.

Draußen wurde es still und stiller! Auch die Hunde fingen an, sich zu beruhigen. Angestrengt horchte der Leibjäger, nur hin und wieder unterschied er unter dem Sausen der nahen Heide das Gemurmel menschlicher Stimmen und das Schmatzen und Schlürfen seiner Hunde, die am Tage die übrig gebliebenen Bissen der heutigen Fütterung zu verschlingen schienen.

Da klopfte es abermals dreimal, aber mit weithin schallender Stärke.

Der Leibjäger hetzte seine Hunde an, aber statt des lauten, bellenden Anschlags antwortete ihm ein scheues Winseln.

„Wer da? Antwort, oder ich schieße dem Ersten Besten am Thore meine Bolzen in's Gesicht.“

„Mach' auf, du Hund!“ brüllte eine rauhe Stimme von außen, „oder ich brenne Dir Dein markgräfliches Nest an allen Ecken an. Der Teufel aus Salzwedel ist vor Deiner Thür, und machst Du nicht auf, so erschlägt Dich ein Herrgotts=Donnerwetter!“

Bebend stand der Leibjäger. Einen verzweifelnden Blick warf er auf sein junges schwangeres Weib, die sich eben, verstört über den nächtlichen Lärmen, im Bette aufrichtete und besorgt nach dem kleinen lieblichen Kinde griff, welches in einem Korbe neben ihrem Lager schlief.

„Weib, um Gotteswillen, Weib! die Stellmeiser sind da! meine Hunde sind gewiß vergiftet, denn sie bellen nicht mehr. Ihr Winseln wird immer schwächer und schwächer. — Findet Dich der Teufel aus Salzwedel hier, so bist Du verloren. Oh, er ist der wirkliche und wahrhaftige Teufel in Menschengestalt.“

Angstvoll raffte sich das junge Weib in die Höhe, faßte das schlafende Kind, stieg eine kleine Leiter hinan auf den Boden, zog die Leiter nach sich und kroch oben hinter einen großen Haufen Heu. (Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

In Kentschkau Nro. 11 steht eine starke gelbe Kuh zum Verkauf.

Diebstähle.

In der Mittagsstunde des 15. d. M. wurde von der im herrschaftlichen Garten zu Ransern aufgehängten Wäsche gestohlen: 5 Mannshemden, gez. O. M.; 2 Handtücher, gez. T. M.; 1 Handtuch, gez. R. B.; 1 Handtuch; 1 roth und blau quarrirter Ueberzug für ein Oberbett und 2 Kopfkissen; 2 Betttücher; 1 Vorhemdchen; alle diese waren gez. R. K.; 3 Paar Unterziehhosen; 3 Piquewesten wovon eine weiße und 2 gemustert und ein Kinderkragen.

Dem Schumachermeister Rakowsky junior aus Glatz wurden am 15. d. M. von dem Journalier=Wagen ohnweit Magnitz nach Koberwitz zu ein Sack mit Betten worin ein roth tuchner Stiefel mit blanker Stulpe, (zum Aushängeschild) einiges Grünzeug, als Gurken, Karviol ꝛc. im Gesammtwerth von circa 30 rthl. hinten aus der Wagenkelle gestohlen.

Gefunden.

Am 10. d. M. wurden von dem Dienstknecht Franz Lerche an der Striegauer Straße zwei Schachteln gefunden, deren größere H. W. L. in Breslau bezeichnete nur Packpapier enthielt, in der kleinern befanden sich dagegen ein Paar Gebetbücher, ein Buch medizinischen Inhalts, an den Wundarzt Herrn Lange in Warmbrunn addressirter Brief d. d. Breslau d. 28. August d. J. nebst mehreren Zeitungs= und anderen Blättern. Das gefundene verwahren für den sich legitimirenden Eigenthümer die Ortsgerichte von Criptau.

Den 13. d. M. ward von einem Brocker Einwohner am Groß=Tschantscher Grenzgraben ein Sack polnischer Schaafwolle gefunden, zu welchem sich der rechtmäßige Eigenthümer an die dasigen Ortsgerichte zu wenden hat.

Breslauer Marktpreis am 18. September.

Preuß. Maaß.

	Höchster			Mittler			Niedrigst.		
	rtl.	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.
Weitzen der Scheffel	2	—	6	1	28	6	1	16	—
Roggen = =	1	18	6	1	13	6	1	8	6
Gerste = =	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer = =	—	17	6	—	17	6	—	17	6

Von diesem Blatte erscheint wöchentlich ein halber Bogen, welcher gegen eine vierteljährige Vorausbezahlung von 7 sgr. 6 pf. alle Sonnabende im Königl. Landräthl. Amte, und in der Kupferschen Buchdruckerei ausgegeben wird.

Redakteur: Fr. v. Lieres, Mathiasstraße №. 56. Druck von Gustav Kupfer, Schuhbrücke №. 32.